

Als ich meinen Mann Hannes näher kennen lernte – das war 1985 – ,da befand er sich gerade in einer Krise: er war hoch verschuldet, die Schulden wuchsen monatlich und ein Buchprojekt mit einem befreundeten Autor gestaltete sich zunehmend schwierig und platzte schließlich.

Abends beim Bier in der Kneipe gab Hannes mir damals privaten Nachhilfeunterricht in historischem und dialektischem Materialismus, kurz Histomat und Diamat – beides war unerlässlich, um die wissenschaftlich begründete Weltanschauung des Marxismus-Leninismus' zu begreifen. Besonders gefiel mir von Friedrich Engels der Satz: „Die Bewegung ist die Daseinsweise der Materie“.

Nach und nach wurde mir klar: die Krise war die Daseinsweise von Hannes Wader. Und sie tendierte bei ihm stets dazu, sich jeweils – gemäß dem Gesetz des Umschlagens von Quantität in Qualität – zur Katastrophe zu entwickeln. (Nebenbei: auch dieses Entwicklungsgesetz entnehme ich den damaligen Unterweisungen in dialektischem Materialismus.)

Nun will ich eine kleine Begebenheit erzählen, die sich vor ungefähr 15 Jahren ereignet hat: wir wohnten damals noch in Holstenniendorf in Mittelholstein in einem wunderbaren Resthof. Als ich an einem stürmischen Tag mit heftigem Regen aus dem Badezimmerfenster in den Garten vorm Hause blickte – sah ich Hannes. Er stand in ungefähr 5 Metern Höhe auf der obersten Sprosse einer Leiter, die an eine Birke gelehnt war, in Sturm und Starkregen, und sägte mit der Motorsäge überkopf beidhändig einen dicken Ast ab, der nach seinem Beschluss dort nicht mehr sein sollte.

Wenn ein Handlungsimpuls in keiner Weise von Vernunft und Bedenken modifiziert wird, ergibt sich die reine, unaufhaltsame Energie der Zielstrebigkeit – und genau so stand Hannes dort auf der Leiter. Ich war im Begriff einen schlimmen Schreck zu kriegen, aber dann wurde mein Blick nach oben über Hannes' Kopf gelenkt, und ich sah, was ich bis dahin noch nie gesehen hatte: dort kreiste ein kleines Geschwader von Schutzengeln, die das alles für völlig selbstverständlich zu halten schienen und einfach ihrer Arbeit nachgingen... nachflogen... – in Sturm und Starkregen, was Schutzengeln ja gar nichts ausmacht.

Mir wurde schlagartig ganz wohl zumute und es ging dann auch alles gut, der Ast krachte runter – noch nicht mal auf den Zaun – Hannes machte die Motorsäge aus und stieg von der Leiter, fluchte über den Regen und ging zufrieden ins Haus.

Ja, vielleicht könnt Ihr euch schon denken, worauf ich hinauswill?

So ein Geschwader an Schutzengeln waren für Hannes seit über dreißig Jahren Ben Ahrens und Peter Ledebur und seit siebenundzwanzig Jahren Robert Weißenberger. Sie waren und sind die guten Geister und gleichzeitig ganz realen Menschen, die sowohl seinen täglichen Ärger mit den Anforderungen des Alltags, mit der Tücke des Objekts moderierten, und andererseits die inneren Dämonen von Hannes, die wenn er unter Druck kam, ins Freie drängten – und Konzerttournee war stets der maximale Druck! – die diese inneren Dämonen abfangen und so lange kleinschredderten, bis Hannes mit den Partikeln leben konnte. Das war kein leichter Job und es sollte nicht unterschätzt werden, auf wievielen Ebenen diese Schutzengel aufmerksam sein und tätig werden mussten.

Zudem neigte der Künstler dazu, an dem, was ihm Ärger machte, bisweilen festzuhalten und jeden Versuch, ihn davon zu befreien, mit äußerster Kraft abzuwehren. Auch damit muss man umgehen können.

Hannes war schon, als ich ihn kennenlernte, bei Peter und Ben in den denkbar besten Händen und dass sie – in den letzten Jahren verstärkt durch Gert Gampe – ihm so lange die Treue gehalten haben, auf den Straßen, in den Hallen, den Sälen, den Garderoben, den Hotels dieses Landes, immer unterwegs, immer präsent, immer die Rettung aus der Not und immer einen coolen Spruch drauf – das ist ein großes Glück in Hannes' Leben.

Dies ganze Unterwegssein hat ein anderer von seinem Schreibtisch aus gesteuert und auf den Weg gebracht: im Jahr 1990 wurde Robert Weißenberger der neue Agent von Hannes. Hannes war zu dem Zeitpunkt aus verschiedenen Gründen regelrecht demoralisiert, was Auftritte und Tourneen und überhaupt das ganze berufliche Sich-Mühen und Streben anging – er hatte eine Krise. Dann übernahm Robert die Geschäfte, und er tat dies mit unglaublicher Stetigkeit, Sinn fürs Detail, Kenntnisreichtum und nicht zu überbietender persönlicher Präsenz am Telefon. Innerhalb von wenigen Jahren stabilisierten sich Hannes' berufliche Umstände und blieben trotz der üblichen Aufregungen und Unwägbarkeiten bis heute stabil. Dazu hat Robert einen großen Teil beigetragen. Er war so nett, sich für fast alles zuständig zu fühlen und sich jedes Mal richtig reinzuhängen; mir ist in diesen Tagen bewusst geworden, wie selbstverständlich es zu unseren Gesprächen gehört, dass ich an irgendeinem Punkt zu Hannes sage: „Frag doch mal Robert“ oder Hannes sagt: „Ich will Robert nochmal anrufen“. Ich bin gespannt, wie es sein wird, wenn wir in Zukunft allein unsere Entscheidungen treffen werden. Denn diese Ära der Begleitung und Unterstützung endet ja nun, im Grunde heute.

Robert, Peter und Ben – und in letzter Zeit auch Du, Gert – Ihr habt den Rahmen und das Fundament entwickelt und bereitgestellt, von denen ausgehend Hannes sich seiner Kunst und seinen Passionen widmen konnte; aus den allgegenwärtigen Wader-Krisen wurden immer seltener Katastrophen.

Vorhin hat Hannes sich bei Euch bedankt, und ich danke auch, von ganzem Herzen!

Cordula Finck-Wader
Berlin, 30.11.2017